



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

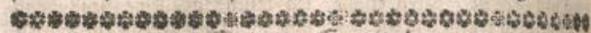
Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Drittes Capittel. Das erste Mittel die Sünden zu vermeiden/ und die  
Tugenden zu erlangen ist die Erforschung deß Gewissens so wol das  
gemeine als sonderbare.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)



Drittes Capitel.

Das erste Mittel / die Sünden zu vermeiden / und die Tugenden zu erlangen / ist die Erforschung des Gewissens / so wohl gemeine als sonderbahre.

1. Die Gewissens Erforschung ist sehr nützlich.

**E**r geistliche Stand gibt uns viel Mittel an die Hand / den Sünden zu entgehen / und die Tugenden zu erlangen. Er gibt uns das Gebet / die Betrachtung / das geistliche Lesen / den öfteren Gebrauch der heiligsten Sacramenten / die Anführung unserer Oberen / den guten Wandel unserer Mitbrüder / die geistliche Gespräch / und andere mehr / doch haben wir keines / welches uns so unmittelbar / und so gewiß hilft / als die Erforschung des Gewissens / und die Abtötung. Das erste hilft zur Erkenntnis dessen / was zu thun ist / das andere bringt die Erkenntnis in das Werk. Von dem ersten wollen wir in gegenwärtigem Capitel handeln / von den anderen / in den folgenden.

2. Unser heiliger Vater Ignatius hat uns zweyerley Erforschungen des Gewissens befohlen / eine die allgemeine / die andere die sonderbahre. Die allgemeine ist ein fleissiges Nachdenken aller unserer Fehler / sambt einer Reu und Leid / daß wir sie begangen / und streifen Vorsatz / uns zu bessern. Die sonderbahre ist ein fleissiges Nachdenken / eines sonderbahren Lasters / oder sonder-

bahren Tugend / mit fleissiger Obacht / wie man selbige suchen / sie aber erlangen möge.

Viel hochbewegliche Ursachen sollen uns diese Erforschungen gebrauchen aufmuntern / insbesondere aber drey. Erstlichen damit wir ein Abscheuen gewinnen / und desto fleissiger suchen unsere Sünden und Unvollkommenheiten. Zuletzten anderen damit wir vollkommener werden / in Übung der Tugenden. Drittens / damit wir der Gefahr eines richters Tag verdammt zu werden.

§. 1. Erstlichen dann ist das Nachsuchen unserer Fehler / in Erforschung des Gewissens / so wohl allgemein / als sonderbarer sehr nützlich unsere Mängel der Seele zu erkennen / selbige wegen ihrer Abtödtlichkeit zu versuchen / und gänzlich auszulöschen.

Seneca der Weltweise sagte / daß die Erkenntnis der Sünde ein Anfang seye unseres Heils: dann die Sünde ist ein so erschreckliches und entsetzliches Abenteuer / daß ihr erster Anblick / uns ein Abscheuen einjagt / und die Tugend hervorbringt / ist ein so göttliches / so heiliges

so ann hülliches Ding / daß sie das  
 Herz beümbt aller / deren die sie nur  
 ansehen. Der Magnet zieht das  
 Eisen / der Aggstein das Stroh.  
 Das Pantter / Thier alle ande-  
 res Gewild / und die Jugend ver-  
 einiget mit sich das menschliche  
 Herz / welches / weil es erschaf-  
 fen ist GOTT zu lieben / und ih-  
 me zu dienen / höchstens Verlan-  
 gen trägt / nachdem / was selbiges  
 zu seinem höchsten Gut leitet /  
 hofft und verflucht / was von dem  
 selbigen abhallet.

Der Heilige Franciscus ver-  
 sichte / daß wann einer den Teufel  
 in seiner eigenthumblichen Ge-  
 stalt ansehete / wurde ein solcher in  
 einem Watter Unser lang schon  
 gestorben seyn.

Der Heilige Megidius Layen-  
 Bruder aus diesem Seraphischen  
 Orden ware eben dieser Namung /  
 und bekräftigte diese mit seiner  
 selbst-eigenen Erfahrung. Er sa-  
 he einmahl in einer wunderli-  
 chen Verzückung die Sündheit  
 seiner Seel / welche aus seinem  
 Leib gefahren ware / und als er  
 wieder zu sich kommen / sahe er  
 den Teuffel in so entsetzlicher Ge-  
 stalt / daß er darab schier redlos  
 worden.

Und doch ist der Teuffel / nur  
 darumb Teuffel / und so abscheu-  
 lich / weil er in der Sünd steckt /  
 die ihn also verhalten / und so er-  
 schröcklich macht / im übrigen ist er  
 ein Engel so wohl gestaltet / als die  
 Engel des Himmels.

So ist es dann auffser allem  
 Zweifel / daß die Sünd abscheu-  
 licher seye / als aller Siegthumb /  
 als die grausamste wilde Thiere /  
 als die entsetzlichste Gespenster /  
 weil sie aus dem schönsten / und  
 wohl gestaltisten Geschöpf des  
 Himmels / das abscheulichste / so in  
 der Höll zu erdencken gemacht hat.

Diser Ursach wegen lehret uns  
 der Heilige Dorotheus / und der  
 Geistreiche Avita / die Sünden  
 können nicht einwurkeln / noch  
 in unseren Seelen verharren / wann  
 wir sie uns täglich / durch ein ge-  
 nauere Erforschung für die Augen  
 stellen / vielweniger werden wir /  
 wie uns Didymus berichtet / neue  
 Sünden begehen.

Der Heilige Chrysostomus nen-  
 net die nächtliche Gewissens- Er-  
 forschung / ein heilsame Arzney /  
 die den Tag hindurch begangene  
 Sünden zu heilen.

Und der heilige Basilius / der  
 von Hesychio genennt wird der  
 Mund Christi Jesu / und die  
 Säulen der Catholischen Kirchen  
 sagte / daß die Erforschung / die  
 zu Nacht geschicht / eines aus den  
 besten Mitteln / die wir hätten /  
 wären / daß wir des anderen  
 Tags nicht in die vorige Sünden  
 fielen.

Im Gegenspiel sagt der  
 Honigflüssende Bernardus wann  
 wir schon hätten die Erkännt-  
 nuß aller görtlichen Gebüh-  
 nissen

nussen/ der Breite der Erden/  
und der Tiefe des Meers wann  
doch beynebens wir nicht wif-  
sen/ was sich in unserer Seel zu-  
trage/ so sind wir gar unglück-  
selig/ und gleich einem Aber-  
witzigen/ der einen schönen Pal-  
last ohne Grund bauen wol-  
te/ der doch niemahien was  
beständiges aufführen wurde/  
sondern einen blossen Stein-  
hauffen aus gewissem Einfall  
zu gewarten hätte.

Psaln, 39

Diese völlige Erkantnus unse-  
res Herzens werden wir nie er-  
oberen ohne fleißiges Nachfor-  
schen/ und aufmercksame Obacht  
auf alle Gedanken/ und Anmuh-  
tungen. David/ der ein scharf-  
fes Aug hätte/ und dessen Herz  
in Vergleichung des unseren sehr  
sauber ware/ beklagt sich seuff-  
hend/ daß seine Sünden ihn hät-  
ten unversehens überfallen/ und  
verblendet.

Der Teuffel gleicht dem König  
der Ammoniter Nias/ welcher  
den Janwohnern der Stadt  
Jabes Galaad das rechte Aug  
wolte ausstechen/ ehe er die Be-  
lagerung/ mit der er sie umring-  
te/ aufheben wolte/ oder viel-  
mehr ist er gleich jenen Griechi-  
schen Kaysern/ welche ihre Feind  
durch Brenn-Spiegel ihrer Au-  
gen beraubten; und einem Ab-  
ler/ welcher/ damit er den Hirschen

das Gesicht/ und Augen wegneh-  
men könne/ unter seine Füße  
viel Sand und Staub that  
und also den Hirschen in die Au-  
gen fallen laßt.

Die Liebe der irdischen Güter  
und unseres Leibs/ der nicht als  
Staub ist/ macht unsere Augen  
Stoek-blind. Daher kombt  
das wir unsere Fehler nicht sehen  
noch erkennen/ wie vermerck hat  
der heilige Diadochus.

Die Erforschung unseres Her-  
zens/ wehet hinweg diesen Staub  
und indem sie uns dessen Hei-  
lichkeit zeigt/ verursacht/ daß wir  
die Mühe auf uns nehmen/ und  
gänglich darvon zu säubern. E-  
vagrius bekräftiget uns/ daß ein  
heiliger Mönch/ ein so helles Licht  
von GOTT/ und ein solche Ein-  
sicht des Herzens durch die Erfor-  
schungs-Erforschungen erlangt/ daß  
er nicht nur seine Mängel sah  
sondern nimmermehr in die Welt  
fiel.

Wann man ein Stück Gold  
ist sie schier schon halb gehoben  
darumben giebt uns Hirsch-  
diesen Rath/ daß wir nachsehen  
sollen denjenigen/ die sich in ei-  
nem Spiegel besehen; durch die  
Weiß wurde uns unser Herz  
gleichsam vor Augen stehen/ und  
zu lieben/ und zu erhalten was  
darinnen schön ist/ und himm-  
lisch

zu säubern was besudlet und unvollkommen ist.

Zeige einen Spiegel einem vollen Zapfen / und einem erzürneten rühend wütendem Menschen / so bald sie ihre Bildnis erschauen werden / werden sie sich erschrecken / und ihre Todsucht in dem Zaum reithen.

Stelle vor einer adelichen Frauen einen schönen Benedischen Spiegel / der ihr in ihrem Angesicht entwerffe einen Dinten- oder Rothstrich / wird sie darob erschrecken / und wann sie in Gegenwart ehlicher Leuten sich befindet / wird sie darüber schamroth werden / sich bedeckt ziehen / und fleißig abwaschen.

Wann du also heiliglich zu Schanden wirst / so hast du dieses aus dem Spiegel der Erforschung deines Gewissens / welches bezeugt wirft viel Unthatereyen / die das Herz besudleten / aus Mangel / daß man sie zuvor nicht recht erkannt hat. Pallas hatte ein sonderbare Freud / wann sie auf der Flöhthen aufspitze / fand sich auch gern bey grossen Versammlungen ein / ihre Kunst vor selben zu erzeigen. Als sie aber einstens sich zu einem Fluß nahete / und alldorten die Backen aufblaste / mit der Flöhthen ihre Ohren zu

küßlen / vermerckte sie in dem Fluß / daß sie ganz spöttlich / und abscheulich wäre ; dahero risse sie die Flöhthen von den Leffzen / warffe sie selbige auf die Erden / vertrat sie / und vertrate selbige mit Füßsen / und stiehe sie endlich in den Fluß / mit ernstlichem Entschluß kein Flöhthen hinführes mehr anzusehen.

Wie sehen anderer Leut Angesicht / und das unserige sehen wir nicht. Dahero geschicht es / daß wir mit dem Pharisäer sagen: Ich bin nicht wie andere Menschen. Wann wir aber wären wie jener war / welcher vor seinen Augen ein gewisses Gewölck hatte / in welchem er sich recht erkennete / dürfen wir fürwahr die Augen nicht empor von der Erden erheben / noch mit den Leuten handeln. Wie würden uns mit dem H. Franciscus von Borgia verwunderen / daß nicht jederman uns anfallt / oder wir würden uns in den Wäldern vertriehen / wie jener arme Troß / der ein Horn auf dem Kopff hatte / welcher da er Heinrich dem Vierten vorgestellt / und mehr zulauffendem Volck gezeigt worden / vor Leid verschmachtet und gestorben ist.

Diese Gewissens Erforschungen seynd noch viel nothwendiger den  
 XXX Laye

Scipio de  
 Plano in  
 Hist. Hen-  
 ric. 4<sup>to</sup>

R. P. Le Blanc, s. J. Erster Theil.

Layen-Brüdern/ weilen ihre Gedanken viel verstreuter sind in äußerlichen Geschäften als den Priestern/ oder anderen Geistlichen/ die den gansen Tag in der Kirchen mit den Englen/ oder in der Kammer mit ihren Büchern zubringen.

In der Anruhe so vieler Geschäften und in unterschiedlichen Begebenheiten der Aemter/ erwünscht leichtlich ein Wortlein wider einen Bedienten/ wider einen Handwerksmann/ und wider andere Leuth/ mit denen man zu schaffen hat/ welcher ein nem oft eine schöne Gelegenheit/ einer grossen Gedult an die Hand geben/ weilen sie grob/ und ungeschlacht/ jornmühtig/ und anderen Untugenden unterworfen sind.

Ein wohlangeestellte Erforschung des Gewissens sieht wohl vor die Gelegenheiten/ wo man fallen kan/ sucht Mittel/ selben vorzubauen und erwerbet selbige von GOTT durch Gebet und Däher.

§. 2.

1. Zu dem anderen ist uns die Gewissens-Erforschung hoch vordiehen/ damit wir in unser Seel die Tugendien recht einpflanzen können/ und so wohl erhalten/ daß sie Frucht bringen/ die würdig sind/ GOTT anerbotten zu werden: dann wann wir blindt

darein gehen/ und ohne einiget Nachdencke/ so wird uns die Wäg in unsren Geschäften verlassn/ welche doch die Mutter und Erhalterin aller verdienstlichen Wercken ist.

2. Der nicht nachforschert auf sein Thun und Lassen/ wird gar bald verblindet durch das eigene Wohlgefallen/ und Vermessenheit/ und verliehret die Erkenntnis seiner selbst/ ohne welche Gott nichts gefällt.

Der Abbt Pastor sagte: daß alle Tugenden sich versambeln können/ in dem Haug der Erkenntnis seiner selbst/ außer dem man sie niemahlen finde.

3. Aus Abgang diser Erforschung gibt man sich in Gefahr/ daß man nicht gutte für die Werck verachte/ und böse für gute angeiffe. Diser Ursach wegen verzeichnete Christus der HERR alle Werck der heiligen Gottes/ die auf ihren Reck/ auff daß sie der selben Güte/ oder Bosheit erkennen/ und durch die Erkenntnis die gute kunte über/ die böse über fliehen.

4. Welcher fleißig betrachtet den Ausgang dessen/ so er sich unterlehet/ kan glücklich an das Erde kommen. Ds der H. Gregorius betrachtet/ daß Hölle on für einen Feldt/ Obvilien der Heerscharen GOTTES er nicht

4.  
2. Das Auf-  
nehmen in  
den Tugen-  
den.

wählt worden / da er sein Ge-  
traid ausstauete / oder wannete/  
sagte er / GOTT zieh uns zu sich /  
wohne in unserer Seel ; gebe  
uns die Engel zu Mitgesellen /  
und gebrauche uns zu vornehmen  
und hohen Aembttern ; wann wir  
das Gutte von dem Bösen heraus  
klauben / durch ein gnaue / und  
lange Erforschung / indem wir un-  
sere selbst-eigene Richter seind.

5. Der Heilige Chrysostomus  
tröset sehr lieblich die gutte / und  
fromme Seelen / indem er sie  
versichert / das die / so ein Mo-  
nach lang fleißig ihr Gewissens-  
Erforschung machen / in dem  
Stand der Vollkommenen seyn  
werden. Die Zeit ist kurz gespannt/  
und die Vergeltung ist unschätz-  
bar.

6. Doch aber in dem Standt  
selbsten der Vollkommenheit /  
muß man von Tag zu Tag wach-  
sen / die Engel haben dieses den  
Heiligen Furseum gelehrt / da  
sie in einer verwunderlichen Ver-  
zückung sein Seel / gen Himmel  
trugen / und sangen : ibunt de  
virtute in virtutem . sie wer-  
den von einer Tugend zu der  
anderen schreiten. Dis aber kan  
nicht geschehen / wann man nicht  
fleißige Nacht hat auff alle Schritt  
und Gång : und das man nicht  
folgende durch ein fleißige Nach-  
forschung acht gebe / was in die-

sem Fortgang verhindert / und  
was besörderlich gewesen / oder  
noch seyn kan.

7. Alle Heiligen haben ihre  
Werck reiff und wohl bedacht ;  
und haben ein sonderbare Hoch-  
schätzung der Erforschung des Ge-  
wissens gehabt.

Der Heilige Basilus befehlt  
in seinen Sagungen / allen seinen  
Geistlichen / das sie es täglich alle  
Abend machen.

Der Heilige Antonius / ein Nat. Athanas in  
ter der Geistlichen in Aegypten /  
sagte den Seinigen : Gehet mit  
euch selbst zu Gerichte / und  
erforschet euch / auf das wann  
ihr fleißige Rechenschafft des  
angewendeten Tags / und Nachts  
einnehmet / und ihr in selbigen  
einen Fehler findet / ihr euch  
ernstlich bessere / und wann  
euch gedunckt / ihr habt in kei-  
nem gefäht / ihr GOTT dan-  
cket / und in der Tugend ver-  
harret. Glaubet aber doch  
nicht / das alles / was glänzet /  
Gold seye ; noch alles / was ein  
Tugend scheint / in der Wahr-  
heit eine seye.

Durchforscheth euere / auch  
heiligste / Werck. Wir beträ-  
gen uns offte in denselben / und  
was gut ist / in unserm  
Geduncken / wird vor den  
A-

den Augen GOTTes nicht also seyn / der auch das innerste der Herzen durchgründet / und nicht zu frieden ist mit dem äußerlichen ansehnlichen Ansehen unserer Wercken. Dis ist die Meinung und Gutachten des Heiligen Antonii.

8. Auff die Lehr hat sich auch gekiefft die Übung der Heiligen. Der Heilige Ignatius / unser Stifter / hatte diese Übung also zu Herzen gefaßt / daß er auff das wenigste einmahl alle Stunden sein Thun / und Lassen durchforschte.

Er hielt seine erste Gefellen lange Zeit auff / in Übung dieser Gewissens Erforschung / und im Gebrauch der heiligen Sacramenten.

Uns allen hat er gebotten / zweymahl alle Tag diese Gewissens Erforschung zu machen / und in einer jeden mit allem Fleiß ein viertel Stund anzuwenden. Diese Zeit ist genug / wann einer betrachten will / daß man schon ein ganze Stund in der Betrachtung zugebracht hat / die Priestliche Tagzeiten gebettet / die Heilige Mess gelesen / dem Geistlichen Lesen abgewartet / und man sonst sehr beschäfftiget ist in den Schulen / auff den Predig Stühlen / und in anderen nothwendigen Geschäften.

Wær das befehlt er / daß der

Obere herumb gehe / oder einem anderen an seiner Statt besitze / und sehe / ob ein jeder in diesem Stück seinem Ambr nachkomme.

Die Erfahrung hat es gezeiget / daß die Tugendfamilie diesen jederzeit große Sorg gienge. Unser Wohl Ehrwürdiger Vatter Vincentius Caraffa / ein Mann grosser Tugend / da er dieses Zeichen zu dieser Erforschung beehrte / und unter des Scheerers Hand ware / der ihm das Haar abschneide / stunde alsbald auff / und ward geschoren mit dem Scheer. Das noch eingefangen / fiel er auff seine Knie nieder / und machte ein viertel Stund lang sein Gewissens Erforschung / befahl auch dem Bruder / er solle in der nächsten Kammer eben selbiges thun / und liesse nicht zu / daß noch ein einiges Haar / ihm abgeschritten wurde / bis die vorgeschriebene Zeit verflissen ware. So viel hielt er auff dieses heilige Werck.

9. Die Heyden selbst / die nur in sittlichen Tugenden unterweisen und selbige ihnen haben sich dieser Erforschung bedienet.

Pythagoras / ein Weltweise / eines hohen Ansehens / was der sittliche Lehr anlangt / befahl er ernstlich seinen Lehr Jüngern / daß sie täglich zu Nachts und zu

gens ein gewisse bestimmte Zeit  
auslesen sollen/in ihrem Gemüth  
durch alle ihre Werck zu gehen;  
und in denselben auf drey Stück  
acht hätten.

Erstlich/wie das Werck in sich  
selbst beschaffen gewesen; an-  
dereis, was für ein Weis sie dar-  
innen gehalten; und was sie un-  
terlassen hätten das sie schuldig  
waren.

Der Weltweise Pyrrho/wann  
er sich durchforschte / machte sich  
selbst aus / und da ihn seine  
Freundhörten/fragten sie ihn/was  
er thäte? Ich betrachte / gabe  
er zur Antwort / was Massen ich  
mich verhalten solle/dass ich ein  
guter Mann werde.

Sextus gebrauchte sich eben zu  
diesen Vorhaben seiner Wissen-  
schaft: befragte sich täglich in al-  
ler Schärffe zu Abend. Was  
hast du heutiges Tags für ein  
Wunden in deiner Seel zu ge-  
heilen: was für Lasten hast du  
Widerstand gethan / in wem  
bist du besser worden/und voll-  
kommen?

Seneca ware in diser Übung  
wunderens-werth. Er ware bey  
dem Hoff-Neronis in so wichtigen  
Sachen beschäftiget / und also  
reich / das man ihn auf sieben  
Millionen Golds reich schätzte/  
ein großer Theil Reichs Geschäft  
war lags ihm-tragenden Amtes

halber ob / und hatte sehr verwick-  
lete / und gefährliche Händel aus-  
einander zu Hauben. Er liesse  
doch diese Weis und nutzbare Er-  
forschung seiner Wercken niemah-  
len aus. Höret was er von sich  
selbst sagt: Ich habe diesen Ge-  
walt über mein Seel / dass ich  
mich selbst zu Gericht führe/  
alle Nacht / wann das Lichte  
ausgelöscht wird/und mein Ehe-  
gemahlin die meinen Brauch  
wohl weiß / stillschweigend / gebe  
ich in meiner Gedächtnuß durch  
alle Werck des Tags / und ich  
lasse nichts oben hindurch schle-  
chen.

Mehe andere haben eben dieses  
gethan. Aus dem wir dann den  
Schluß machen / weilen die Gnad  
die Heilige antreibt / und die Na-  
tur die Weisheit zu durchforschen ih-  
re Werck / und Anmuthungen/  
so müssen wir diese Erforschung  
für hoch / notwendig halten / und  
mit dem heiligen Augustino beste-  
hen/welcher sagt / das keiner kei-  
nen Gedanken öfter haben solle/  
und näher zu Herzen fassen / als  
die Augen auff sich selbst wren-  
den / seine Werck durchsinnen/  
sich durch gehen / durchsuchen / sich  
finden / an ihm abschneiden / was  
zu viel ist / und einsparcken was  
er findet das ihm abgeheth/und Nutz  
zu seyn geduncket.

S. 3.

Die Gewis-  
sens Erför-  
schung behü-  
ret uns vor  
dem letzten  
Gericht.

Drittens/ ein wichtige Ursach/  
uns zu diser Erforschung un-  
seres Gewissens zu bewegen: unsere  
Gedanken/ Wort/ und Werk zu  
durchgehen / ist die Gewisheit /  
die wir daraus schöpfen können/  
das wir weder geurtheilet / noch  
werden verdambt werden in dem  
gerechten Urtheil GOTTES.  
Wo alle unsere Armseligkeiten  
erscheinen werden / vor den Au-  
gen / und vor dem Zorn dieses  
allerhöchsten HERREN / der  
Engeln / und der Menschen / wel-  
cher gang von gerechtem Zorn  
wider die Sünder brennen  
wird.

Dise ungezweifelte Hoffnung  
macht uns der Heilige Paulus/  
da er zu den Corinthiern auss dis-  
Corinth 11. se Weiß schreibt: Wann wir  
uns selbst urtheilen / wird  
uns Gott nimmermehr urthei-  
len. Er ist ein sehr gerechter  
Richter / er strafft nicht zweymahl  
einen begangenen Fehler.

Der Heilige Chrysostomus  
sagt dies noch weitgünstiger / und  
versichert uns / daß durch dieses  
Mittel wir mit grossem Ver-  
trauen / und unerschrocken bey  
dem strengen Gericht erscheinen  
werden / wann man nur in ei-  
nem so wichtigen Geschäft ihme  
selbsten nicht schmeichle.

Chryl in  
Psalm. 4.

Nach dem Nacht-Essen/

sagt er/ wann du in dein Schlaf/  
Kämmerlein gehest zur Ruhe/ und  
dich niemand mehr verbindet/  
setz / fange an die Erforschung  
deines Gewissens / zwinge es /  
daß es Rechenschaft gebe  
deß v. rgangenen Tags. De-  
zwinge es daß es Rechenschaft  
gebe aller seiner Anschlag/ und  
unzulässigen Sachen / darmit  
sich den Tag hindurch bedun-  
get / entweder den Nächsten  
zu hindergehen / oder sich selb-  
sten mit eiteln Begierden zu-  
nehr. n Wann du wirst alle  
Erkändtnus eingenommen ha-  
ben / lasse selbiges nicht unbe-  
strafft / sondern straffe es seiner  
Gebühr nach. b.

Wann jetzt ein Engel vom  
Himmel herunter stiege / und die  
die Wahl gebe / aus disen zwei  
en Gerichten / was für ein  
würdest du erwählen? GOTT  
selbsten bietet dir die Wahl an.  
Erwähle derphalben/ dich in die  
Welt abzustaffen/ aus Furcht/ du  
werdest sonst in der Ewigkeit  
büßen müssen.

Ich werd gleich die Weißheit  
ser allgemeinen Gewissens-Erför-  
schung herbey setzen / wann ich  
zuvor mit wenig Worten von  
von der absonderlichen geschandelt  
haben.

S. 4.

Die absonderliche Gewissens-  
Erforschung nennen wir des zwen-  
ge / wie schon zuvor gesagt worden  
ist.



den / welche über ein einziges La-  
ster oder Tugend angestellt wird/  
indem wir eitsliche Täg nachsinnen/  
selbiges recht zu erkennen / ihren  
Ursprung / ihre Früchten / die dar-  
aus entspringen / die Gefahr / in  
welche wir dadurch gestürzt wer-  
den / die Mittel / die wir darwi-  
der gebrauchen können / zu entdes-  
den.

Diese Übung wäre dem Heiligs-  
ten Christophoro hoch angelegen/  
wie er den Junwohneren zu An-  
nochia bezeugt. Ich ermahne  
euch / sagt er / und werd nicht  
aufhören / euch anzutreiben /  
bis ihr ein Gebot GOTTES  
nach dem anderen für euch  
nehmt selbige reiff bedencket/  
und zween oder drey Täg fleis-  
sig beobachtet / auff was für  
ein Weis ihr selbige hallet.

Viel gelehrte / und heilige Leut/  
hatten ihr Gutachten über d'ies  
ausgesprochen. Aber ich finde  
keinen / der so klar / und verständ-  
lich darvon gehandelt habe / als  
unser Heiliger Vatter Ignatius/  
der den Weg gebahnt hat den  
schönsten Gedancken / die über dise  
absonderliche Gewissens- Erfor-  
schung von unterschiedlichen Feind  
gemacht worden. Er selbsten  
schriebe zu schier alles Ausnehmen  
in der Tugend und geistlichen  
Vollkommenheit diser sonderbah-  
ren Erforschung.

7. <sup>7.</sup>  
Zwo Ursachen sollen uns zu die-  
ser Übung bewegen / die erste / wei-  
len wir desto leichter / und sicherer/  
werden unsere Feind können obste-  
gen. Die andere / weilten diser  
Sieg viel beständiger / und lang-  
währiger seyn wird.

Und erstlich zwar / ist es sehr  
schwer dem Herculi selbst / daß  
er zween gewaffneten Männern/  
die ihn angreifen / bestandt seye.  
Man findet keinen Samson  
mehr / welcher nur mit einem Es-  
se's Riehn bewaffnet / ein ganzes  
Heer der Philisteer könne zu schan-  
den richten / und tavssend auff den  
Platz widererschlage / den Rappen zu  
einem Raub.

Man findet sehr wenig Jona-  
thas / welche glücklich sich mitten  
unter ein feindliches Kriegsheer  
hinein wagen / und nur einen Ver-  
waffneten bey sich haben.

Nicht leicht wird sich ein ande-  
rer / als David / unterstehen / al-  
lein mit einem Bären / und Lö-  
wen zu ringen / und einen Goli-  
ath / einen Fleisch Thurn in geschlos-  
senem Feld zwischen zweyen Kriegs-  
Heeren / zu erlegen.

Unsere Anmuthungen / und  
Laster haben nicht minder Waffen/  
so wohl sich zu beschützen / als uns  
zu beschädigen / noch weniger Tob-  
sucht / und Hartnäckigkeit / als di-  
se Kriegerleut / und dise wilde Thier;  
und beynebens seind sie noch viel  
ver-

schlagener / und haben mehr Gehilfen als jene.

Verlasse dich nicht allzuviel auf dein Wis / und auf dein Stärke / greiffe an / und schlage deine Laster eins nach dem andern darnieder; aus Furcht / daß sie nicht zusammen stehen / einen Bund machen / dich in die Mitte einschließen: Und indem du einem einen Streich versetzen willst / nicht das andere dich rückwärts angreiffe / und zu seinen Füßen lege. Dann / alsdann würden sich alle über dich machen / und in Stücken zerschneiden.

Ein weiser Oberster richtet mehr aus in einer Belagerung / wann er Fuß für Fuß hinzu ruckt / als wann er Sporn-Streich an die Besatzung anlaufft / ohne einige Erkantnus / wo die Stadt am besten oder schwächsten / wo viel oder wenig sie beschützen. In allen Sachen / die man angreift / so übertrifft die Vernunft / und der Verstand allezeit die Vermessenheit / und unbesonnene Eysfertigkeit.

Zu dem andern / wann wir ein einzige Vollkommenheit angreifen / und uns bekehren / selbige völlig auf die Haut zu legen / wird der Sieg desto kräftiger / und beständiger seyn.

Oft kan ein einziges Heehünlein mit ihrem Flug / oder ein aus seinen Hölen hervorspringender Haas ein gankes Kriegs-

Heer in Unordnung bringen / und selbiges in die Furcht jagen. Du aber wirst nicht seyn in einer gewissen Ruhe / noch gänzlich Versicherung / wann du nicht wider alle deine Feind insonderheit gestritten hast; und alle einen nach dem andern unter dich gehockt. Sonsten wird alles dein Thun und Lassen nicht anderts seyn / als ein Gewölck / welches heut von einem Wind weg / und morgen über von einem andern wider her gehet wird.

Nach einem völligen Abwanden eines Hauffs / ist es nicht genug. Wann man Wasser an einen grossen Hauffen glühendes Holzes wirft / das auf einander da ligt / man muß einen jeden Balken absonderlich ablöschten / damit man versichert / daß kein gefährliches Füncklein mehr vorhanden seye. Wann man den kleinsten Zweifel eines Feindes bewirft / man Wasser allenthalben hin / in der Furcht / daß nicht etwa ein verborgenes Feuer / das liegt gleichsam schläft / bey einer Nacht entstehe / wann jedermann vor Arbeit ermattet / in der Hitze ist / und daß nicht eine kleine Brunst ausschlage / die man hernach keineswegs löschen kan.

Jenige Arznei / die volltöndlich ein Kranckheit vertreibt / hilft dem Leib mehr / als ein andere

welche zwölfferley Kranckheiten  
schwächen / aber nicht aus dem  
Grund heilen kan: dann dise wer-  
den in wenig Tagen wider uns zu-  
sehen / und zwar mit grösserer Ge-  
fahr / je weniger man darauf acht  
gibt. Carolus der sechste / König  
in Frankreich / als er sähligen er-  
schrockt worden / necht bey der  
Stad: Mons siele ihn ein erschrock-  
liche Fiebr: er ruhete weder Tag noch  
Nacht / und brannte mit einem sehr  
hitzigen Fieber. Die Leibargten  
gar zu begierig dem König zu helf-  
fen / der von allen Unterthanen  
fast geliebt ward / wolten disen Ab-  
len allen auf einmahl helfen / ha-  
ben aber nichts ausgericht. Ein  
verständiger und wohlterfahener  
Alter / den man von Laon aus Vi-  
cardi darzu beruffen / hat ihn gesund  
gemacht. Er gieng gemach dar-  
rein / und gleichsam Stappfel weis.  
Erslichen beachte er ihm den  
Schlaff wieder / darauf vertriebe  
er ihm das Fieber / welches ihn ü-  
berplagte / und auszehrete. Endli-  
chen halfte er ihm auch ab von sei-  
ner Abergwis / welche sein grössie  
und verdriesslichste Kranckheit wa-  
re. Und damit er den König in  
beständiger Gesundheit erhielt /  
gabe er ihm eine Weis zu leben /  
die er hinführo gebrauchen solte.  
Mit diser befande er sich wohl auf /  
als lang er sie gebraucht / und di-  
sen unergleichlichen Mann ge-  
folgt.

Auch du hast in deiner Seel un-  
terschiedliche Kranckheiten / wann  
du alle auf einmahl wirst heilen /  
wird dein Arbeit eitel und umb-  
sonst seyn / und wirst täglich in  
gefährlichere Anliegen gerathen.  
Hab ein wenig Gedult / und al-  
les wird sich wohl schicken. Ein  
Ubel must du nach dem anderen  
vertreiben / so wirst du in kurzer  
Zeit dich in völliger Gesundtheit  
befinden.

Woltestu aus einem Acker in  
einer viertel Stund alle Dörner /  
alle Distel / alles Unkraut heraus  
reissen? woltest du dieses alles auf  
einmahl in einer Hand / oder in  
deinem Arm darvon tragen? reis-  
se sie nach und nach heraus / ei-  
nes nach dem anderen / und in  
wenig Tagen wirst du sehen / daß  
dein Acker sauber seye / und taug-  
lich / dir einen guten und vollkom-  
nen Schnitt zu bringen.

Was wirst du aber für  
dise dein sonderbahre Gewissens-  
Erforschung zu dem ersten angreif-  
fen? über welche Unvollkommen-  
heit wirst du dich anfänglich ma-  
chen? wann du mir dise Frag auf-  
geben würdest / wolte ich dir ein  
andere fast dergleichen aufgeben.  
Wann man dir ein Bestung wi-  
der deine Feind zu beschützen ein-  
räumen würde / und du versiche-  
ret wärest / daß innerhalb ei-  
nes Monats der Feind dar-  
für

8.  
Auserlesenen  
Stuck für  
die sonder-  
bahre Gewis-  
sens-Er-  
forschung.

darfür rucken würde / welche Seiten würdest du am ersten recht befestigen? Zweifels ohne die schwächste / und welche den ersten Anblick ihren Mangel entdecken.

Der Teuffel ist ein alter / und abgeführter Feldherr / welcher in aller Stille schon wohl betrachtet hat alle die Vollwerke deiner Seel / er weiß alles / was schwach ist und zitteret / was felselos ist / auff welches er seine Stuck ablasse / und untergraben könne. Habe derothalben gute Obacht; verbessere was mangelhaft. Ein einkiges Mälein / so übel verwahrt ist / kan ihm den Weg öffnen / und dich gänglich verderben.

2. Wechsle nicht oft die vorhandene Materie dieser Gewissens-Erforschung / sonst wirst du viel Mühe umbsonst haben.

Wann man dir befohlen hätte / einen Eich-Baum umzubauen / würdest du nicht weit sehen / wann da einem Baum / zween oder drey Streich mit der Art gebest und einem anderen wieder so viel und also fort? Nach vieler Arbeit müßest wieder von neuem anheben / und der Saft / der sich in das gehackte legen würde / würde dir allen Frucht deiner Arbeit benehmen. Gälte

iegt einen Eich-Baum; hernach einen anderen: und durch dieses Mittel wirst du nach und nach den ganzen Forst umbauen.

Wann dir anbefohlen würde / eine Vestung einzunehmen / würdest du leben / oder zwölff Stuck Kugeln auff ein Maur lassen abgehen? hernach an einem anderen Ort / wieder neun / oder zehn; und also ringsherumb um die Stadt / bald da / bald dort anstießen? Ich halte du weisiger / als daß du dein Zeit also unnützlich vergehest / dein Verber / deine Soldaten / dein Vieh an / alle Frucht aufsetzt.

Ein erfahrener Stuck-Mein spielt auff ein einkiges Mälein / und dieses so oft / und unvertausen / bis er ein genugsames Loch in die Maur breche / das das Kriegs-Heer unverhindert in die Stadt einen Anlauf machen kan.

3. Wißt du einen Fortgang schaffen / aus deiner sonderbaren Gewissens-Erforschung / halte dich bey einem Laster / oder bey einer Namuthung / die dir zum meisten zusetzt / und sich mehr vorführen läßt / ein Zeitlang an / und weiche nicht umb einen Schritt / bis du den völligen Sieg über selbige erhalten habest.

In allem deinem Gebet /

le auff dieses allein / und opfere  
GOTT alle deine Werke auff /  
zu glücklichem Ausgang deines  
Vorhabens.

Wann du mit einer rechten  
Stärckmütigkeit des Geists be-  
gabt bist / und ein rechte Bestän-  
digkeit hast / wird dir in dem  
Kampf nichts lang können wider-  
stehen / und diser Sieg wird bei-  
nen anderen Feinden das Herz be-  
nehmen.

4. Du mußt aber auch nicht  
nur immerdar beschäftiget seyn /  
das Unkraut aus deiner Seel  
auszureißen: du mußt auch gute  
Krautlein daren pflanzen / wann  
du einen mercklichen Frucht wilst  
daraus haben / du thußt wohl in  
Ausbreitung der Distlen / Dör-  
neren / und Brennekien / wann  
du aber nicht auch in deinen A-  
cker guten Saamen säest / was  
wirst du aus selbigem einschnei-  
den?

Wann du dann ein Tugend  
die wirst auferkieset haben / die  
du begehrst zu erlangen / so erfor-  
sche die Mittel / die dir dazzu ver-  
blichlich seind / oder die Ursachen /  
die dich darvon verhindernen / siehe  
absonderlich in einem Entwurff  
auff alle Gelegenheiten / die sich  
alle Tag begeben können / damit  
du dise in denselbigen übest / und  
darcinnen vollkommen werdest /  
verzeichne auff einem Papier die  
Ereuchtungen / die dir GOTT

von dieser Tugend gibt / und die  
Ursachen / die dir mehr zu Herken  
gehen.

Gibe acht / wie viel Übungen du  
jeden Tag in das Werk stellen  
könnest / doch ohne Verwirrung /  
und Beunruhigung / und nim  
die anfänglich vor / etlich wenige zu  
üben / damit du nicht urplötzlich  
verzagest ; wann du deine gute  
Vorsatz treulich haltest / wird dir  
GOTT die Gnad geben / in kur-  
zen mehr dergleichen Tugend-Ü-  
bungen mit freudigem Herken zu  
vollbringen.

5. Der Heilige Antonius un-  
terwiese die Seine / daß es nutz  
sey / fleißig und in gutter Ordnung  
auffzuschreiben die Sünden / die  
man begehet / damit man sich ab  
deren Ansehen schäme / und sich  
eifriger umb ein Besserung an-  
nehme.

Der Heilige Joannes Clima-  
us versichert uns / daß die Geis-  
liche seiner Zeit kleine Käfflein  
antrugen / darauff auffzuzichnen  
was ihnen begegnete / und damit  
sie ein desto genauere Rechenschaft  
ihren Oberen / und geistlichem Vate-  
ter geben kunten.

6. Der Heilige Bernardus er-  
mahnt uns / man solle einen Tag  
gegen dem anderen heben / und  
sehen / wie man ab- oder zunehme.  
Der Heilige Dorotheus sagt: Man  
müsse zu diesem End ein Wochen  
mit der anderen vergleichen: und

der Heilige Ignatius gebietet uns/  
wir sollen Abend mit dem Vor/  
mittag / Tag mit Tag / Wochen  
mit Wochen / Monath mit Mo/  
nath vergleichen / auf das wir  
gleich seyen einem fleißigen Kauff/  
herren / welcher seine Rechenbücher  
durchgeheth / damit er völlige Er/  
känntnis habe / was er gewinne /  
oder einbüsse in seiner Handels/  
schafft.

f. 5.

10.  
Kunf 2. tuch  
für beide  
Gewissens/  
Erfors/  
chungen.

Die Gewissens-Erforschung / so  
wohl die gemeine / als die sonder/  
bahre/begreiff in sich fünf Stück.  
1. Dancksagung für empfangene  
Güththaten. 2. Ein Gebet/  
umb Erlangung nothwendigen  
himmlichen Lichts für diese Er/  
forschung. 3. Die Erforschung  
der Fehler. 4. Ein Schmecken/  
das man sie begangen. 5. Ein  
stieffer Vorsatz sich ernstlich zu be/  
seren.

Und erstlich muß die Dancks/  
agung geschehen / so wohl wegen  
allgemeinen Gnaden / als da sind  
die Erschaffung / die Erhaltung /  
die Erlösung / und dergleichen /  
als auch wegen sonderbahren Gna/  
den / die du selbigen Tag empfan/  
gen hast.

Dieser Theil muß kurz seyn /  
nach gemachtem heiligen Creutz/  
Zeichen / wann du dich in Gegen/  
wart GOTTES wirst ge/  
stellt haben / und wirst nider gekni/  
et seyn / sage herläuffig alles

HERR mein GOTT / und ge/  
rechter Richter / ich danck dich  
das du dich gewürdiget hast/  
mich mit deinem kostbärlichen  
Blut zu erlösen / und mich zu  
dem Christlichen Glauben und  
Geistlichen Stand zu beruffen/  
damit ich dir desto eifriger/  
und vollkommner diene / ich  
dancke dir über alles das du  
mich heutiges Tags in guter  
Gesundheit erhalten und  
viel guete Gedanken eingegeben  
hast / durch welche ich mehr und  
mehr in der Tugend zunehmen  
könne.

Diese und dergleichen mens/  
liche Wort sind genug für einmal/  
du wirst dasjenige sagen / was  
dir dein Herr eingeben wird / wo/  
mit du aber allezeit ein newes  
dacht habest / wird es gut seyn  
wann du zu gewissen Tügen / auch  
gewisse Gnaden GOTTES an/  
suchest / umb welche du ihm dan/  
ckest / ein jede Gnad GOTTES  
hat einen sonderbahren Anlaß/  
unser Seel zu berühren / und zu  
weichen.

Zu dem andern / solst du aber  
gar kürlich begehren die Gnade  
wohl zu erkennen / und zu be/  
stehen deine Sünden / und einen  
stieffen Vorsatz / dich zu bessern  
zu erwecken. Du wirst dich folgen/  
der / oder dergleichen Wort be/  
dienen

dienen können. O du Liecht meiner Seel / und der ganzen Welt / vor dir kniet da ein Blinder / der ihm selbst die Augen ausgestochen hat / der doch aber von dir das Gesicht seine Fehler zu erkennen / verlanger / und umb Mittel / sich zu bessern / anhalter / hilff mir mein Göt / erleuchte mich / und ich will wandern auff dem Weg deiner Geboten.

Du kannst auch nehmen ein oder den anderen Spruch aus dem Psalmen teutsch / oder lateinisch / und dein Gemuth nach deinem Gefallen zu Göt erheben.

Drittens lasse deine Gemüths Augen ablaufen / auff die ganze Zeit / die zwischen der letzten Gewissens / Erforschung verlossen / und sibe erstlich / wie selbige Erforschung abgangen / ob sie gebührender Massen angestellt worden / was für gutte Begierden du darunter geschöpfft / und wie du selbige in das Werck gestellt habest.

Folgendes gedencke an dasjenige / was du dir in der sonderbaren Erforschung zu thun oder zu meiden vorgenommen hast / damit du selbiges nicht vergessest / du hast nichts zu erforschen / an dem dir mehr gelegen ist / oder aus dem du mehr Nutzen zu hoffen habest.

Nach diesem durchgehe den Tag von Stund zu Stund / und von einer Übung zu der anderen / und siehe nicht allein auff das / was wohl oder übel geschehen / sondern sinne auch nach / auf die Gelegenheiten / und auff sonderbare Antrieb / damit du für das künfftige erleuchtet werdest.

Etliche finden / das ihnen leichter falle / wann sie sich anheben zu erforschen / von dem letzten Werck / so sie gesehen haben / und also zuruck gehen / bis auff das erste. Es liegt wenig daran / doch aber was du immer für ein Weis haltest / nehme allzeit anfanglich / was du für ein sonderbare Erforschung erweckt hast / und du wirst daraus Frucht schaffen.

Wann vielleicht durch einige Verhängnuß dein Gewissen mit unreinen Gedancken angefochten worden / suche nicht zu genau nach / aus Furcht / das nicht die Ansechtung wiederum komme.

Es wird dir das Gewissen bald sagen / ob einige Nachlässigkeit / oder Verwilligung darbey vorübergangen / wann dieses das Gewissen nicht alsbald sieht / so wird es dieses auch nicht innen werden / solstu noch hundert Jahr nachsinnen / und ist dieses Nachsinnen



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

sinnen sehr gefährlich / weilen durch dasselbige der Teuffel dich begehrt zu verwirren / und in dein Einbildung tisser einzugraben / ein so vermaledeiten Gedanken. Es ist besser selbigen durch Vergessenheit auslöschen / als wollen mit selbem an ein End kommen durch viel Nachsinnen.

Du mußt dich in diesem Theilgang nicht plagen / noch lang aufhalten / es wäre nichts / als die Zeit übel anwenden / und der Reu und Leid / und steiffen Vorsatz / dich ernstlich zu besseren / zusehen. Ich halte dafür / diser sey einer aus den größten Verrüthen des Teuffels / und welcher am meisten / in diser Heiligen Übung / verhindert unseren Fortgang in der Tugend.

3. p. 1. 2. c. 11  
 Viertens / die vornembste Frucht der Gewissens = Erforschung ist / das man erwecke ein wahrhafte Reu und Leid aller begangenen Fehler / insgemein / und insonderheit deren / die wir von der letzten Erforschung begangen haben; du wirst dich hie bedienen können desjenigen / was ich gemeldet / da ich von der Reicht gehandelt hab.

Da GOTT den Propheten Jeremiam mahnte er solle auff einen Wacht-Thurn steigen / erinnerte er ihn zugleich / er solle sein Herz mit Bitterkeit anfüllen /

und selbiges antreiben / und setzen auff den Weg seiner Sünden.

Der König und Heilige Prophet David / da er in sich selbst gienge / und vor dem Gott sein Gewissen erforschte / wachte sein Bortlein mit seinen Zähnen / wie er im sechsten Psalmen schreibt / und anderstwo sagt er / daß sein Augen sich in Wasserbäch ergossen / weilen er das Gefäß Gottes nicht gehalten hätte.

Die Kaiser Gallienus / und Gordianus wuschen sich täglich in den Bädern / und zwar zweymahl des Tags in dem Rhen / fünfmal aber in dem Semmer / und der Kaiser Commodus sechs ja acht mal.

Poppea / ein Weib Nerons / botete in Efels-Milch / vermeint sie erhalte / und mehr darinnen ihre schöne Gestalt.

3. p. 1. 2. c. 11  
 Weit vortrefflicher / und fruchtiger seind die Bäder der wahren Reu und Leid / wasche dich in denselbigen täglich / und du wirst dir rinnen dein Seel weit schöner besinden / als diese Zärtling jemahlen ihren Leib besunden haben.

Die Böcker aus Moabens Land / die man Macrobines nannte / weilen sie so lang lebten / wuschen sich in einem Brunnen / der sie stark / und behend machte / als wann sie sich mit Del besudelten.

hätten und sie schmächten von diesem Bad / als hätten sie sich mit Dissen bestrichen.

Wann du dich versendest in das Wasser der Buß / wirst du aus demselben starck wider den Teuffel heraus gehen; hurtig / beschwind die Augen / und geschwind die Augen / zu erwerben / ja vor GOTT und seinen Heiligen wohlriechend.

Dieses Wasser wird dir seyn wie ein neuer Tauff / und wird dir ein gang frisches Leben geben. Der Heilige Joannes Climacus yecht so gar das Wasser der Reu und Leid dem Tauff vor / weilien die Tauff nimmer kan wiederholt werden; die Reu und Leid aber dughentlich das ganze Leben hindurch kan erweckt werden / und unfere Mängel auslöschten / bis an den letzten Athem.

Gänffrens / so ist es nicht genug die Sünden des vergangen Lebens mit Säher abgewaschen haben / sondern man muß auch Anhalt machen / daß man nicht mehr sündige / und dieses zwar durch einen heiffen Vorsatz einer ernstlichen Besserung / von der ich schon anderwärts gehandelt habe.

Terullianus sagt gar weißlich / die Buß ist eitel / wo man seine Sünden nicht bessert. Hier muß sonderlich dein Gedanken gerichtet seyn / und recht dar-

auff drucken / daß die Weisheit / und Glimpsichkeit mit der Stärke recht vermengt werde.

Unser Heiliger Stifter Ignatius bediente sich mit solchem Eifer / dieser Gewissens-Erforschung / der allgemeinen und der sonderbahren / daß er in Vergleichung eines Tags mit dem andern sande / daß er täglich näher zum Himmel schreite.

Dies ist das Mittel / in wenig Zeit einen grossen Weg zu laufen / der immer fortgeheth / und nimmer zu ruet weicht / kommt bald an das End seines vorgesteckten Ziels.

Ich will dir hieher ein heilsame Lehr setzen: Mache deine Vorsatz nicht so fast in das gemein; daß du nicht sonderlich acht habest / und dir vornehmest / du wollest dich bis auff die nechste Gewissens-Erforschung innen halten.

Durch dieses Mittel wird dein Willen desto geneigter seyn / und die Gewohnheit wird sich nach und nach also sanfft hineinschleichen / daß du mit Freuden / und leichtlich verrichten wirst / was dir in einem allgemeinen Vorsatz für unerträglich würde vorkommen. Ich setze dir dieses Exempel weiß: Du hast es wann Vormittag das Stillschweigen übertreten / so sage in deinem

Herr

Herken; ich neme mit vor/ mit der Hüff GOTTES Nachmittag dasselbige nicht mehr zu übertreten/ bis zu der andern Gewissens- Erforschung/ und wann ich wider dises Vorhaben mich vergreifen werd/ will ich dises / oder jenes Bußwerck auf mich nehmen. Disse Weiß zu handeln wird sehr lieblich / und zugleich sehr kräftig seyn.

11.  
Die Buß wegen begangner Fehler,

§. 6.

Diese Strenghheit in Abstraffung der begangenen Fehler wird ein starkes Biß seyn / unsere Anmütungen in ihrer schuldigen Nicht zu erhalten / diese erhaltet in Betrachtung der Gesetze die Gemeinde / und ganze Königreich: welche wurden zu Grund gehen/ wann man sich des Abstraffens nicht bediente.

Die Gymnosophisten / welche Weltweise eines grossen Nahmens in Indien waren / alsbald sie sich zu dem Abendmahl verfügten/ hielten sie strenge Nachtrag bey ihren Lehrlingern/ wie sie den ganzen Tag zugebracht hätten/ damit sie erfahren künnten / was für ansehnliche Thaten sie gethan hätten. Einer sagte er hätte grosse / und gefährliche Zwitracht zwischen andern aufgehbt; ein anderer: er habe seinen Elteren gehorsamet/ in einer schwehren Sach. Der dritte / er habe durch sein Wiß

was neues erfunden. Der aber nichts denckwürdiges gethan hätte / als hätte er nichts für sein Zech gebracht/ wurde mit Schand und Spott von dem Nachtmahl ohngessen abgewiesen / dieses Nachforschten / und die Strenghheit hielt ihr ganze Jugend in geübender Bescheidenheit.

Die Heilige haben sich in dieser Strenghheit geübt / damit sie sich desto besser antrieben / auch die geringste Unvollkommenheiten zu vermeiden. Da der heilige Ignatius ein gar zu freyes Gelächter an ihm selbst wolte verbeßern welches er vor seiner Bekehrung gewohnt hätte / geistete er sich in oft in wählender Nacht / als ob er in seiner Gewissens- Erforschung befunden / daß er den Tag zuvor durch gelacht habe.

Granatenis erzehlt / das er sich auf die Zungen gebissen / als oft er in seiner Erforschung befunden / daß er ein unnützlich Wort geredt habe.

Der Abbt Agathon trug den ganzen Jahr einen Stein in dem Mund / damit er sich zu dem Stillschweigen gewöhnte. Nach dem fromme Priester Evagrius / das in seiner Erforschung erkannte daß er ein ehrenrühriges Wortlein geredt / hat vierzig Täg / und vierzig Nacht in aller Ungeflümme des Wetters unter dem freyen Himmel büßen wollen.

Niemahlen werden wir eyfrig und beständig auf dem Weeg der Geboten Gottes/ und seiner Red wandern/ wann wir nicht den Zaum in der Hand halten/ und so oft uns die Spohren geben; so oft wir stolperen. Ein kleine auf sich genommene Buß/ kan viel Fehler und Unvollkommenheiten verhindern/ und uns in dem Stand der Unschuld/ und des Eyfers erhalten.

OR wird seinen Segen dargu geben; Drexelius erzeht in seinem Trismegisto/ daß ein Soldat/ der in Gewohnheit hatte/ oft zu schwören/ ihme selbst die Buß auferlegt habe/ er

wolle die Erden küssen/ als oft er wider schwören würde/ dieses that er/ und besserte also sein übele Gewohnheit. Da aber einmahl ihm ein Schwuhr ohnversehens heraus gewiecht in einem jähen Horn/ fiel er alsbald zu Boden/ die Erden zu küssen/ und eben da er die Erden küste/ stog ein Stück Kugel über ihn aus/ die ihn ohngezweiflet umb das Leben gebracht hätte/ wann er auch tausend gehabt hätte. Laß uns eben dergleichen Gnaden so wohl dem Leib/ als der Seelen zu nutzen hoffen/ wann wir uns ritterlich überwinden/ damit wir nicht mehr in die Sünden fallen.



**Viertes Capitel.**

**Das erste Mittel/ die Sünden zu vermeiden/ und die Tugenden zu erlangen/ bestehet in starckmüthiger Abtödtung in allen Sachen.**

Je kürzeste/ und bequemens die kräftigste Sackung oder Regel/ so uns unter heilige Vatter Ignatius hinterlassen/ ist/ daß wir ein spähte Abtödtung in allen sünden sollen. Dis ist viel in wenig Worten geredt. Man thäte dem Onten gar zu viel/ wie die verderbte Natur redt/ wann wir/ dem Buchstaben nach/ disem so rauchen Befehl nachkämen.

Doch aber gibt uns die göttliche Gnad drey mächtige Stück/ uns zu bewegen/ das Herz in die Hand zu fassen. Sie sagt uns erstlich/ daß durch disen heiligen Tod/ oder Abtödtung wir folgen werden unserem Heiland/ der für uns gelitten/ und an dem Stammen des Creuzes gestorben ist. Zu dem anderen/ daß unser Seel leben werde ein himmlisches und tugendstames Leben. Zu dem dritten/ daß wir

R.P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.